

# Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei W. Hager, Sadgasse 2.

Nr. 134

Donnerstag, den 11. November 1915

8. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Sämtliche Militärpflichtigen der Jahrgänge 1893, 1894 und 1895, sowie aus früheren Jahren, welche bei der letzten Kriegsmusterung zurückgestellt wurden, oder wegen Krankheit und aus sonstigen Gründen noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten, haben sich sofort spätestens bis zum 15. Novbr. 1915 bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes unter Vorlegung ihres Musterungsausweises zur Stammtrolle anzumelden.

Außerdem haben sich die zurückgestellten und solche Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1896, welche eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten, unter Vorlegung ihrer Militärpapiere zur Landsturmrolle bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes sofort spätestens bis zum 15. November 1915 anzumelden.

Wiesbaden, den 9. Nov. 1915.

Der Zivilvorstehende der Ersatzkommission  
des Landkreises Wiesbaden.  
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 11. Nov. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Die Einzahlung der dritten Rate Staats- und Gemeindesteuer pro 1915/16 hat bis spätestens 15. d. M., während der Rassenstunden, vormittags von 8—12 Uhr zu erfolgen.

Erbenheim, 6. Nov. 1915.

Die Gemeindefasse:  
Kleber.

### Bekanntmachung

Das letzte Drittel des Wehrbeitrages muß bekanntlich bis spätestens 15. Februar 1916 eingezahlt sein. Befolgt die Einzahlung früher als 90 Tage vor dem Fälligkeitstermin, also vor dem 15. Novbr. Id. Jahres, so werden dem Einzahler auf Antrag 4 vom Hundert Zinsen für die Zeit vom Einzahlungstag bis zum 15. Februar 1916 vergütet.

Für Einzahlungen nach dem 15. ds. Mts. werden Zinsvergütungen den gesetzlichen Bestimmungen gemäß nicht mehr geleistet.

Erbenheim, den 9. Nov. 1915.

Die Gemeindefasse:  
Kleber.

### Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend Roggenstroh — Maschinendrusch — abgeholt und auch aufgeben den Zentner zu 2.20 Mk.

Angeliefert nach Mainz-Kastel am Otkoithäuschen oder in Wiesbaden am Schlachthof 2.40 Mk. per Str. Anmeldungen über Abgabe von Stroh werden auf hiesiger Bürgermeisterei entgegengenommen.

Erbenheim, 28. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Betr. Metallbeschlagnahme.

Nachdem am 16. d. Mts. der Termin zur freiwilligen Ablieferung von Metall abgelaufen war, ist auf Grund der erweiterten Verordnung vom 31. Juli 1915 die Bestandsmeldung der von der Beschlagnahme betroffenen, nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel zu bewirken. Diese Meldung hat unbeschadet bereits anderweitig erfolgter Meldung nochmals bis zum 16. November 1915 zu erfolgen. Die zur Anmeldung Verpflichteten haben die hierzu erforderlichen, auf rosa Papier gedruckten neuen Formulare auf der Bürgermeisterei in Empfang zu nehmen, genau auszufüllen und vor dem 16. November wieder auf der Bürgermeisterei abzugeben.

Wer vorsätzlich die Bestandsmeldung auf dem vorgeschriebenen Formular nicht in der gesetzten Frist einreicht oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10,000 Mark bestraft. Auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im

Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Jahr-lässige Verletzung der Auskunftsspflicht wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark, im Unermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Ferner wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, wer das Verbot gemäß §§ 4 und 5 der Verordnung über die Metallbeschlagnahme vom 31. Juli 1915 übertritt oder zur Ueber-tretung auffordert oder anreizt.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.  
von Heimburg.

Wird mit dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß die Formulare auf hiesiger Bürgermeisterei in Empfang genommen werden können. Die Frist bis zum 16. November 1915 muß strengstens eingehalten werden.

Erbenheim, 28. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Aufgrund des § 4 der Verordnung vom 28. Oktober 1915 über die Regelung der Kartoffelpreise (R. G. Bl. Seite 711) wird hiermit der Kleinhandelspreis für Kartoffeln für den Bezirk des Landkreises Wiesbaden für den Verkauf durch Zwischenhändler auf 4 Mark und für den unmittelbaren Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher auf 3.50 Mark für den Zentner festgesetzt. Die Festsetzung tritt sofort in Kraft. Zugleich wird auf die Vorschriften im § 7 der oben bezeichneten Verordnung hingewiesen.

Wiesbaden, den 4. November 1915.

Namens des Vorstandes des Kommunalverbandes  
des Landkreises Wiesbaden.  
Der Vorsitzende. v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 9. November 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Das Gouvernement Mainz überläßt die Wahl der Alarmzeichen für Feuer und Fliegerangriff den Gemeinden. Für Erbenheim ist demgemäß folgendes festgesetzt worden:

Der Feueralarm erfolgt durch Hupensignale der Feuerwehrlente (langanhaltende Töne), bei Nacht durch die Nachtwächter. Die Hornisten der hier untergebrachten Truppenformationen nehmen das Feuersignal auf und blasen Feueralarm.

Derjenige, welcher den Ausbruch eines Brandes wahrnimmt, hat eiligst nachstehende Stellen zu benachrichtigen.

1. Brandmeister J. Koos.
2. Bürgermeisterei.
3. Schreibstube der 5. Komp. P.-B. 21 (bei Nacht auf der Wache in der alten Schule).

Beim Fliegeralarm besteht das Hupen- und Hornsignal aus sich kurz nacheinander wiederholenden 5 Tönen, sowie aus 5 aufeinanderfolgenden Glockenschlägen.

Ein Zeichen, daß der Angriff vorüber ist, soll, um Verwechslungen zu vermeiden, nicht gegeben werden.

Erbenheim den 19. Okt. 1915.

Der Bürgermeister: Merten.

## lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 11. November 1915.

— Kein Schnaps mehr in Bahnhofs-wirtschaften. Sämtlichen Bahnhofs-wirten in Preußen ist vom Chef des Feldbahnwesens untersagt worden, an Militär- und Zivilpersonen bis auf weiteres Schnaps zu verkaufen. Auch geschlossene Militärtransporte fallen unter dies Verbot.

— Der große Mangel an Nickel-münzen, der sich immer mehr bemerkbar macht, ist damit zu erklären, daß sich große Mengen davon in dem von uns besetzten Auslande befinden. Die erste Ausgabe der eisernen Fünfpennigstücke hat daran nichts geändert, denn sie ist in den Kästen der Sammler verschwunden. Inzwischen wird in der königlichen Münze mit der Neuprägung in beschleunigtem Tempo fortgefahren,

und es ist zu hoffen, daß in nächster Zeit neues Kleingeld in Umlauf kommen wird.

— Die Tagung der Bezirks-synode, die am 7. Dezember beginnt, wird nicht mehr als vier Sitzungstage umfassen.

— Beilage. Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tich, Mainz, bei, auf welchen wir besonders hinweisen.

— Die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente. Nach dem Einführungs-gesetz zur Reichs-versicherungsordnung hat der Bundesrat für die bevorstehende Tagung des Reichstages diesem die gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente zur erneuten Beschlussfassung vorzulegen. Es handelt sich dabei um die Frage, ob die Altersgrenze des 70. Lebensjahres des Versicherten für den Bezug der Altersrente auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt werden soll. Der Bundesrat hat nun beschlossen, diese Herabsetzung der Altersrente in der Vorlage für den Reichstag zur Zeit nicht zu empfehlen. Die Herabsetzung der Altersgrenze würde wie in einer versicherungstechnischen Denkschrift nachgewiesen wird, eine Erhöhung der Beträge zur Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung notwendig machen und eine Mehrbelastung des Reiches mit Reichszuschuß zur Folge haben. Beides kann im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht befürwortet werden.

\* Feldpost. In Belgien nehmen am Briefverkehr mit Deutschland jetzt auch eine größere Anzahl von Nachbarorten von Namur teil. Welche Orte in Frage kommen, kann bei den Postanstalten erfragt werden. — Postsendungen an Kriegsgefangene in Serbien können von den Postanstalten vorerst zur Beförderung nicht angenommen werden.

— Versammlung hält ab heute Donnerstag abend die Vereinigung der Milch prod. Landwirte von Wiesbaden und Umgegend (Ortsgruppe Erbenheim) im Gasthaus „zum Engel“.

\* Unfall. Am Montag Nachmittag wurde der beiter Friedrich Seel von hier, welcher auf eine über 30jährige Tätigkeit bei genannter Firma zurückblickt, von 2 Wagen der Drahtseilbahn derart gedrückt, daß er mittelst Droschke nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. Seel trug eine ernsthafte Quetschung der Brust und des linken Oberschenkels davon.

— Freigabe von Wolldecken. Im „Reichsanzeiger“ wird eine Freigabebewilligung zu der Bekanntmachung über die Beschlagnahme von Schlafdecken, Haardecken und Pferdebedecken (Wollachs) veröffentlicht. Danach sind alle Decken und Deckenstoffe, die mindestens zu 25 Prozent aus Kamelhaar bestehen, freigegeben, gleichgültig, in welchen Mengen sie vorhanden sind, jedoch nicht sogenannte „Kamelhaarimitate“. Ferner sind freigegeben die Vorräte eines und desselben Eigentümers, die unter Berücksichtigung der am Tage der Beschlagnahme (1. Oktober 1915) vorhanden gewesen, zusätzlich der nachher fertiggestellten Decken geringer sind als Mindestvorräte a) bei Decken: 50 Stück von einer einzigen Qualität, gleichgültig, wie groß die Gesamtbestände sind. b) bei Deckenstoffen: 100 Meter Deckenstoff einer einzigen Qualität, gleichgültig, welche Breite die Stücke haben. Unterschiede in Farbe, Größe und Gewicht begründen für sich allein keine Verschiedenheit der Qualität. Jede Teilung der Vorräte, durch die sie der Beschlagnahme entzogen werden, ist verboten und strafbar.

### Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 11.: Ab. C. „Tannhäuser“. Anf. 6.30 Uhr.  
Freitag, 12.: Ab. A. „Der neue Herr“. Anf. 7 Uhr.  
Samstag, 13.: Ab. B. „Hoffmanns Erzählungen“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 11.: „Maskerade“.  
Freitag, 12.: Volksvorstellung. „Im bunten Rod“.  
Samstag, 13.: Neuheit! „Seine einzige Frau“.

— Wiesbaden, 10. Nov. Das in diesem Jahre kein Andreasmarkt hier stattfinden wird, hat der Magistrate schon vor einiger Zeit bekannt gegeben. Nun hat auch der Provinzialrat in Kassel ordnungsgemäß diesen Beschluß gutgeheißen und bestätigt.

**Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.**



## Kleine Chronik.

**;; Kriegergräber.** Das Kriegsministerium sorgt schon jetzt für die Gräber der für das Vaterland Gefallenen. Neben der Sicherstellung von Grund und Boden ist eine Besichtigung von Kriegergräbern durch Mitglieder des Bundes deutscher Vammschulenbesitzer und der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst mit namhaften Künstlern und Architekten in die Wege geleitet, um Pläne für die Ausgestaltung der Gräber zu treffen. Wenn alles geschehen wird, was die würdige Erhaltung der Gräber gewährleistet, darf angenommen werden, daß der Wunsch die Leichen der Gefallenen in die Heimat zu befördern, auf Ausnahmefälle beschränkt bleibt. (Str. Bl.)

**;; Militärkosten.** (Str. Bl.) Berechnet man die Militärkosten auf Grund der Statistik von 1908 bis 1912, und rechnet man dann aus, wieviel jeder Einwohner dazu beigetragen hat, so treffen im Durchschnitt der genannten Jahre auf Deutschland pro Kopf der Bevölkerung 19,56 Mark und auf Oesterreich 10,16 Mark, auf England hingegen 30,23 Mark, auf Frankreich 25,51 Mark, auf Italien 13,89 Mk. und auf Rußland 8,39 Mark. Am teuersten ist also das englische Heer, was uns ja nicht wundernehmen darf, wenn wir bedenken, daß es einesteils aus Soldnern besteht und andererseits zum größten Teil in weiter Entfernung vom Mutterland verwendet wird.

**;) Sonderbar.** (Str. Bl.) Zu welcher sonderbaren Mittel man in England greifen muß, um auch nur genug Geld für die Erhaltung der Feldlazarette von den zugehörigen Patrioten zu bekommen, das beweist das folgende Inserat aus einer Londoner Zeitung vom 28. Oktober: „Wenn Sie 1 Pfund (100 Mark) an uns senden, so wird in einem unserer Lazarette nahe der Front auf einem Bett Ihr Name als Stifter eingeschrieben. Auf Verlangen senden wir Ihnen für diesen Betrag ein Abrisheftchen mit 20 Abschnitten zu 5 Schilling, durch deren Verkauf Sie sich bei Ihrem edlen Werk von Ihren Freunden helfen lassen können. — Das belgische Rote Kreuz, englisch-belgisches Komitee.“ Ob der arme Verwundete, der auf seinem Schmerzenslager immer daran erinnert wird, daß er es einzig und allein der Herzensgüte des S. B. Steed Esq. zu danken hat, nur von reinen Empfindungen für diesen Spender erfüllt sein wird?

**;) Kriegsspielle.** Unsere Feinde sind immer mehr damit beschäftigt, das Geheimnis der deutschen Stärke zu erörtern und den Ursachen der Kraft unserer Heere auf den Grund zu kommen. Nun hat die russische Zeitung *Neblanije* das Geheimnis gefunden: Die Bille, die deutsche Kriegsspielle ist es, die unsere Armeen überwindlich macht. „Schon lange hatten wir davon gehört, daß die deutschen und österreichischen Soldaten im Felde mit geheimnisvollen Pillen versehen werden. Jetzt nahm man an, daß diese Pillen die Zauberkraft besäßen, Hunger und Durst unmöglich zu machen. Aber nun wissen wir, daß es damit eine ganz andere Bewandnis hat. Eine einzige Bille genügt, um in dem Soldaten ein eigenartiges Gefühl von Kraftbewußtsein und Unternehmungslust zu erzeugen. Der Soldat, der die Bille verschluckt hat, verliert augenblicklich eine unerklärliche Belebung seines ganzen Organismus und einen unstillbaren Drang, irgend etwas Besonderes zu vollführen. Wie wir aus guter Quelle erfahren, erhält jeder deutsche Soldat täglich zwei dieser Pillen. Vor jedem Angriff müssen die Mannschaften ihre Pillen vor den Augen der Offiziere verschlucken.“

**;) Verabschiedet.** (Str. Bl.) Man erfährt aus Rom, daß die Zahl der Generale, die seit Kriegsbeginn aus ihrenstellungen geschieden sind, auf 38 gestiegen ist.

## Vermischtes.

**;) Abenteuerlich.** Von einer recht abenteuerlich klingenden Erfindung wissen amerikanische Zeitschriften zu berichten. Ein Ingenieur aus St. Louis in den Vereinigten Staaten, S. Dent. Russell, hat nämlich auf der Weltausstellung zu San Francisco eine merkwürdige Maschine vorgestellt, die er für fähig hält, in ähnlicher Weise wie eine Gehirnzelle tut, zu „denken“ oder sich wenigstens

zu „erinnern“. Gewisse äußere Eindrücke rufen in der Maschine eine Rückwirkung hervor, die einen Anstoß auslöst; dieser Impuls teilt sich einer zweiten Maschine mit und setzt sie in derselben Weise in Bewegung wie ein vom Gehirn ausgehender Impuls die Muskelaktivität des Menschen anregt. Je stärker der Eindruck ist, den die erste Maschine erhält, desto fühlbarer ist der Impuls, der zu der zweiten Maschine hinüberspielt. Es tritt also dieselbe Erscheinung ein, die im Gehirn durch die Erinnerungskraft hervorgerufen wird. Wie ein zerstreutes Kind, vergißt die Maschine jedoch zuweilen ihre Pflicht, wenn ihr diese nicht von Zeit zu Zeit wieder einmal zu Gemüte geführt wird; sie kann auch ihre „Gewohnheiten“ annehmen und betragt sich dabei aber in allem wie ein Nervensystem in Keimform. Allerdings stellt sie bis jetzt nur eine einzige der Millionen von Nervenzellen dar, aus denen das Gehirn sich zusammensetzt; sie kann daher lediglich die aller-einfachsten Reaktionen ausführen; man müßte unzählbare gleiche Maschinen in sinnreicher Weise mit einander verbinden, um einen ganz einfachen Gedanken von ihnen automatisch in die Tat umsetzen zu lassen. Doch hofft der Erfinder nach einiger Zeit so weit zu gelangen. Freilich bleibt es, selbst wenn er sein Ziel erreichen sollte, fraglich, welchen praktischen Wert eine derartige Maschine haben würde. Man könnte sie höchstens zur Kontrolle von Kraftwagen, Eisenbahnen oder Dampfzügen verwenden, die stets dieselbe Fahrt machen und an ganz bestimmten Stellen in bestimmter Richtung umgelenkt werden müssen; aber dazu würde ein System feiner Kontrollapparate genügen, das Herrn Russell aus St. Louis der Mühe entheben würde, seine verwickelte Maschine in unzähligen Exemplaren zu wiederholen.

**;) Kartoffelgeschichte.** Eine heitere Kartoffelgeschichte ist dieser Tage einem Wirt in Hannover passiert. Er steht, vor acht Tagen morgens vor der Türe seines Lokales, als ein biederer „Heidje“ die Tageszeit wünscht und ihn bei Namen nennt. Der Wirt kennt den Mann zwar nicht, tut aber doch so, als ob er ihn kenne und man kommt in ein Gespräch, in dessen Verlauf der Bauer fragt: „Sehbet Sei denn Ihre Kartoffeln schon eckofft?“ Der Wirt hat sich zwar schon eingedacht, aber zu viel Kartoffeln kann man ja jetzt nicht haben, und es sind viele Stammgäste da, denen man ablassen kann. So erwidert er denn, daß er noch ganz gut 50 oder auch 100 Zentner gebrauchen könnte, wenn sie gut und billig seien. „Na, ober'n Pries wert wie schon fertig weren!“ erwidert der Landbewohner und leistet gern der Einladung Folge, näher zu treten und ein bisschen mit zu frühstücken, denn „sau'n Geschäft draß doch nich sau dröge abgahn!“ Da der Bauer nur 2,90 Mark für den Zentner verlangt und das Fuhrwerk billig berechnen will, so schließt der Wirt 100 Zentner, Lieferbar Ende Oktober, mit ihm ab. Der Bauer will sein Frühstück bezahlen, aber der Wirt wehrt ab: „Dat wörr ja noch schöner, id konne ok mal nah Mellendorf un freuhstüde bie Sei!“ Aus Mellendorf wollte nämlich unser Kartoffelbauer sein — und sagen wir einmal — Fricke heißen. In den nächsten Tagen nun wurde der Stammtisch bei unserm „Gastrot“ nicht leer, alle Stammgäste kauften von den billigen Kartoffeln, so daß die hundert Zentner bald an den Mann gebracht waren. Fricke — um bei diesem Namen zu bleiben — kam auch noch einmal wieder, er hatte Hühner in die Stadt gebracht, hatte darauf gerechnet, diese bezahlt zu bekommen, aber der Kunde war nicht zu Haus gewesen. Schade, denn Fricke wollte noch etwas kaufen und hatte nicht genug Geld bei sich. Der Wirt, der inzwischen schon erfahren hatte, daß die Mellendorfer Fricke alle große Bauern seien, bot ihm natürlich seine Hilfe an und „Fricke“ war bescheiden genug, nur 10 Mark anzunehmen. „Wie könnt sei ja denn afreeken!“ Seitdem hat „Fricke aus Mellendorf“ nichts mehr von sich hören lassen, und als der Wirt, dem die Kartoffeln zu lange ausblieben, sich nach Mellendorf auf die Strümpfe machte, mußte er erfahren, daß von den dortigen drei „Fricdens“ keiner als sein Kartoffelmann in Frage kam. Unser Wirt ist sein schönes Frühstück und seine 10 Mark los, aber das möchte noch zu ertragen sein, wenn nur die infamen Sticheleien von den Stammgästen nicht wären. Einer von diesen meinte sogar zu unserem Wirte:

„Nächstes Jahr planten Sei man süßen Kartoffeln, Sei kriegt gewiß ganze dicke!“

**;) Verdacht.** Im Kriegslazarett in Lille. Man hatte mich verwundet eingeliefert und in einem Saale untergebracht, in dem außer einer deutschen Oberin nur französische Schwestern ihr Liebeswerk auch bei den verwundeten Feinden ausübten. Ich muß gestehen, in deutschen Händen konnten wir nicht besser aufgehoben sein als hier. Die Damen, anscheinend sämtliche der besten Gesellschaft angehörend, wetteiferten in dem Bestreben, den Verwundeten jeden Wunsch von den Augen abzulesen. Ja, eine französische Hauptmannsfrau kaufte sogar aus ihrer Tasche Obst und Schokolade in der Stadt, um den vom Schlachtfeld gekommenen Feinden eine Freude zu bereiten. Mir war der Kopf dicht eingewickelt. Ein Gefolge hatte die Wangen durchschlagen und unter den Zähnen fürchterliche Musflure gehalten. Nun war der Mund geschwollen. Ich konnte kaum ein paar Worte zusammenhängend sprechen, vom Einnehmen fester Speise war gar nicht die Rede. Meine Stationschwester kam gern zu mir, denn wenn auch das Sprechen schmerzte, etwas konnte ich mich doch in ihrer Muttersprache unterhalten, und hatte ich Wünsche, so rief ich ihr in Französisch zu. Am anderen Morgen kam der Arzt, den ich bei der Einklieferung nur im Operationssaal gesehen hatte, zu mir, um das Krankenblatt aufzunehmen. Kaum hatte ich auf seine Frage geantwortet, so drehte sich ein Kamerad um und sagte zum Nachbar: „Der muß aber lange in Deutschland gewesen sein; er spricht ganz gut deutsch!“ Man hatte mich im Verdacht gehabt, ein Franzose zu sein. (Str. Bl.)



Oesterreich. Kriegsfürsorge-Medaille

**;) Mutig.** Aus Triest wird geschrieben: Der Pfarrer von Sellrain, Joseph Hopy, ist für seine hervorragenden Leistungen vor dem Feinde in dem wichtigen Gesechtsschnitte Segien mit dem Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens ausgezeichnet worden. Der Grad der Auszeichnung läßt auf besondere Erfolge des Pfarrers schließen. Und so verhält es sich auch. Pfarrer Hopy hat unsern Truppen geradezu hervorragende Dienste als Aufklärer und Beobachter geleistet. Von den unzähligen kleinen gefährlichen Unternehmungen im Dienste unserer Sache in den Dolomiten sei nur auf eine Kühne Tat hingewiesen, die Hopy mit noch drei anderen Gefährten ausführte. Bei uns sollte ein Geschütz großen Kalibers in Stellung gebracht werden, um die italienischen Artilleriepositionen zu bekämpfen und zu zerstören. Um dies Unternehmen aber mit Erfolg auszuführen, mußte jemand das Feuer unserer Artillerie leiten. Dies war nur möglich, wenn jemand einen der hohen, schwierigen Dolomitengipfel erklimmte, und zwar in unmittelbarer Nähe der italienischen Stellungen. Hopy führte dieses Wagnis aus, erkletterte mit den drei Gefährten nachts den Gipfel, legte die Drahtleitung, und am nächsten Tage beobachteten die verwegenen Kletterer die Wirkungen unseres Feuers und leiteten dieses, umgeben von den Feinden, zunächst den italienischen Stellungen, mit einem Erfolge, den die Italiener am besten kennen. Die Lage der Beobachter auf dem Gipfel war derart, daß sie ohne weiteres und unzweifelhaft alle sofort abgeschossen worden wären, wenn man sie entdeckt hätte. Sie blieben aber unberührt und hewerkstelligten auch zur Nachtzeit ihren Abstieg vom Gipfel ohne Unfall. Dazu ist Pfarrer Hopy ein ausgezeichnete Schütze, der von den gefährlichsten Stellungen aus nach den schwierigsten Felsklettereien schon manchem Alpino das Lebenslicht ausgeblasen hat. (Str. Bl.)

Der Staatsanwalt wendet sich an den ruhig und ernst wirkenden Mann in schmuder Jägertracht.

„Sind Sie der Förster des gräßlich Taura'schen Waldgebietes — Herr Lienhardt?“

„Der selbe.“

„Kennen Sie den Toten?“

„Er ist mir gänzlich unbekannt, ich sehe ihn heute zum ersten Male.“

„Woher Sie hier, in Ihrem Revier vormittags, denn nach dem Gutachten des Arztes ist der Tod des Grafen vermutlich bereits vormittags erfolgt, haben Sie einen Schuß fallen hören?“

„Allerdings.“

„Sie waren im Walde?“

„Ja.“

„In welcher Gegend?“

„Dort am Waldesaum, unsern des Flußufers; ich beobachtete mich auf dem Dienstgange durch mein Revier, auch sah ich auf der Streife nach Wildtieren.“

„Sie waren also in ziemlicher Nähe des Tatortes und hätten einen Schuß fallen?“

„Ja.“

„Was nutzten Sie?“

„Es sei ein Wildtier, der geschossen.“

„Wann fiel ungefähr der Schuß?“

„Beiläufig gegen Mittag.“

„Verfolgten Sie den Fall des Schusses?“

„Allerdings, aber leider in falscher Richtung.“

„Sie kamen nicht in die Nähe dieser Waldschneise?“

„Nein.“

„Bermuten Sie, daß Graf Taura einem Wildtier zum Opfer gefallen ist?“

„Schwerlich.“

„Weshalb nicht?“

„Ein Wildtier hätte kein Interesse daran, einen fremden Mann, der kein Forstbeamter, und der ihn nicht angreift, zu töten. Und der Tote hat nicht einmal sein Gewehr abgeschossen, beide Kugeln stecken noch im Lauf, wie ja bereits festgestellt wurde.“

„Wohl wahr! Es ist gut. Ich danke Ihnen, Herr Förster.“ Der Staatsanwalt wirft Lienhardt einen eigentümlich prüfenden Blick zu und wendet sich dann an den Polizeikommissar: „Rätselhafter Mordmord!“ bemerkt er.

Der Polizeikommissar, überall genau forschend, bückt sich nach einem gefällten Baumstamm in der Nähe, einige Schritte vor dem Toten und ruft aus:

„Die Kugel ist gefunden: sie liegt hier im Holze, auf einem Ast, anscheinend gut erhalten, gar nicht glatt geschlagen; wenigstens jetzt ein nicht zu unterschätzendes Beweismittel.“

Mit Hilfe eines Taschenmessers gelingt es ohne große Mühe, die Kugel aus dem Holze zu lösen: eine ziemlich starke und etwas zugespitzte Kugel, wie sie bei soliden älteren Jagd- oder Förstergewehren schweren Kalibers noch benützt werden.

Ein Polizist kommt; auch er hat etwas gefunden: ein zerlegtes, verknäueltes Stück Papier, welches von dem derischen, altmodischen Gewehr als Tropfen gedient haben muß. Der Kommissar entfaltet das Papier, es ist beschrieben, anscheinend von einem amtlichen Formular gerissen, mit Linien, Tabellen, Worten und Zahlen.

Mit vielsagendem Blick steckt der Staatsanwalt den winzigen, abgerissenen Papierrest zu sich. Der vorläufige Lokaltermin ist beendet.

Der Tote wird ins Schloß übergeführt — ein trauriger Zug. Dort wird später ein genaues Verhör mit allen irgendwie beteiligten Personen vorgenommen und ein eingehendes Protokoll aufgesetzt. Doch die Aussagen aller übrigen Leute, der dienenden Schloßbewohner sind zwecklos.

Auch die Gräfin Taura wird verhört. Sie ist blaß, ergriffen und macht ruhig ihre Aussagen. Nach einem Gespräch mit ihrem Gemahl gestern morgen hat sie, wie öfter, auf einige Zeit das Schloß verlassen und einen Spaziergang im Park, wie gewöhnlich, unternommen. Lebend hat sie den Grafen nicht wieder gesehen.

„Im Park waren Sie, Frau Gräfin?“ fragt der Staatsanwalt beiläufig.

„Ja.“ Klarissa fühlt, wie sie unwillkürlich etwas errötet.

„Sie hielten die Anwesenheit Ihres Gemahls geheim. Frau Gräfin, sagte der Beamte. „Warum?“

„Um ihn und mich nicht zu kompromittieren. Er wollte jahrelang fern, galt als verschollen, und wurde früher wegen verschiedener strafrechtlicher Delikte, an denen er, wie er gestern noch behauptete, zum größten Teile unschuldig sein will, verfolgt. Seine Absicht war, heimlich, wie er gekommen, bei Gelegenheit wieder abzureisen.“

„Hatte Ihr Gemahl Feinde?“

(Fortsetzung folgt.)

# Letzte Nachrichten.

## Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 10. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 10. November. Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von Niga wurde ein russischer Vorstoß gegen Kemmern zum Stehen gebracht. Westlich von Jakobstadt wurden starke, zum Angriff vorgehende feindliche Kräfte zurückgeschlagen; 1 Offizier, 117 Mann sind in unserer Hand geblieben. Vor Düna wurde beschränkt sich die Russen gestern auf lebhafteste Tätigkeit ihrer Artillerie.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Vinsingen.

Ein russischer Durchbruchversuch bei und nördlich von Budka (östlich von Czartorysk) kam vor ostpreussischen, kurländischen und österreichischen Regimentern zum Stehen. Ein Gegenstoß warf den Feind in seine Stellungen zurück.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist überall in rüstigem Fortschreiten. Die Beute von Krusevac beträgt nach den nunmehrigen Feststellungen: 103 fast durchweg moderne Geschütze, große Mengen Munition und Kriegsmaterial.

Die Armee des Generals Vojadjeff meldet 3660 serbische Gefangene; als Beute von Nisch 100, von Leskovac 12 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

# MANOLI

Die führende Zigarette



## Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Bemden — Unterholer, — Unterjacken  
Socken, Strümpfe, helbbinden  
Bandschuhe — Pulswärmer — Holenträger  
Westen, Arbeitswämmse  
Kriegswolle.

## Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen  
Rauch-Utensilien und Tabake  
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel  
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst z. von 5 Pfg. an.

Gleichdosen

Ölpapier, Holzstifte, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostverand

empfehlen

### Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

## Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe z., Karbolium, Steinkohlenteer z. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager, Treppenstufen z. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gussstahl-Staffeln in drei verschiedenen Größen.

Günstigste Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

# Codes-Anzeige.

Heute entschlief sanft in dem Herrn nach kurzem Leiden mein innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Herr Philipp Göller

im Alter von 55 Jahren.

Wallau b. Wiesbaden, den 9. November 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmine Göller, geb. Seulberger.  
Emil Göller.  
Frieda Göller.  
Eugen Göller.

Die Beerdigung findet Freitag, den 12. November, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

# Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

## Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

## Bekanntmachung.

Samstag, den 13. November 1915, nachm. 3 Uhr, versteigere ich zwangsweise öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung in Erbenheim:

1 Fuhrwagen, 1 vollst. Pferdegeschirr.  
Zusammenkunft nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr vor dem Rathause in Erbenheim.

Wiesbaden, den 11. November 1915.

Bekes, Gerichtsvollzieher,  
Rheingauerstr. 6, II.

Vereinigung der Milch prod. Landwirte von Wiesbaden und Umgegend  
(Ortsgruppe Erbenheim).

Heute Donnerstag Abend 8 Uhr, findet im Gasthaus „zum Engel“ dahier eine

### Versammlung

statt.

Tagesordnung:

Stellungnahme zur Durchführung der Maßnahmen des Magistrats der Stadt Wiesbaden.

Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Durststillende Emser, Sodener- und Bergensolmundpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.  
Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

### Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

## Industriekartoffel

zu kaufen gesucht per Ctr. 4 Mt. im Haus abgeholt.  
Hch. Reinemer I.

7 schöne

### Ferkel

zu verkaufen.

Hintergasse 12.

### Antike

## Sessel u. Stühle

wenn auch zerbrochen, zu kaufen gesucht. Karte genügt. M. Mundt, Wiesbaden, Richelsberg 15, III.

### 2 Dauerbrenner

und verschiedene eiserne Öfen zu verkaufen bei Karl Keil, Wiesbadenerstraße.

### Pastorenbirnen

zu verkaufen. Bahnhofstr. 1.

### Wohnung

2 Zimmer und Küche zu verm. Näh. im Verlag.

### Wohnung

3 event. 4 Zimmer u. Küche per sofort oder später zu vermieten Näh. im Verlag.

### 1 Zimmer u. Küche

zu vermieten. Wiesbadenerstr. 20.

### 2 Zimmer u. Küche

zu vermieten. „Raffauer Hof“.

### Frontspitz-Wohnung

zu vermieten. Wiesbadenerstr. 21a.

Ausgeschriebene Lieferungen für das Heer werden in der Zeitschrift Deutschlands Kriegs-Bedarf Leipzig, Königsstr. 15 veröffentlicht. Neueste Nummer 1 Mt.

## Hausschlachtungen

nimmt an

### Adolf Schild.

Anmeldungen bei August Goshack.

## Gebr. Röver

Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei, Frankfurt a. M.

Annahmestelle für Erbenheim und Umgegend bei

### Franz Hener,

Neugasse.

## Am Samstag

vormittags von 8 Uhr ab

werden

zwei fette junge



## Rinder

das Pfund zu 90 Pfg. mit Knochen, ohne Knochen 1.10 Mark bei mir ausgehauen.

### Hermann Weis.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 6.47 7.31 9.18 11.34 1.56 5.02  
6.44 8.26 9.17.

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.21 12.28 1.56 5.01  
7.06 8.08 9.00.